

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N. 143.

Donnerstag den 4. Dezember

1890.

Erledigt

hat sich die auf den 5. Dezember 1890 anberaumte Versteigerung hinsichtlich eines Sophas, eines Schrankes, eines Tisches, einer Kommode und eines Spiegels.
Eibenstock, am 3. Dezember 1890.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.
Liebmann.

Die Indianerbewegung.

In den nordwestlichen Staaten der nordamerikanischen Union macht sich eine Bewegung geltend, die den weißen Ansiedlern verhängnisvoll werden kann, wenn nicht zeitigen Vorkehrungen getroffen werden. Wenn man die Berichte der amerikanischen Zeitungen, wenn man von den Geistes- und Kriegstänzen der von der Zivilisation noch ungebändigten Söhne der Natur liest, dann werden in uns die „Leberstrumpf“-Erzählungen aus der Jugend lebendig und ein Stück fremdartiger Romantik zieht vor unserm geistigen Auge vorüber.

Die Zivilisation zeigt sich den Ureinwohnern Amerikas außerordentlich feindlich. Schießpulver und Schnaps haben furchtbar unter ihnen aufgeräumt und nur im „wildem Westen“ findet man sie auf ihnen von der Regierung angewiesenen Gebieten, auf denen sie ihr freies Leben führen, wo sie der Jagd obliegen und ihre Gebräuche beobachten können. Aber unter ihnen lebt das Andenken an die frühere, für sie goldene Zeit fort, in der sie unbeschränkte Herren des Landes waren, als noch alles ihnen gehörte, was ihr Pfeil erreichte. Dann kamen aber die Bleichgesichter ins Land und nahmen ihnen mit List und Gewalt ihren väterlichen Boden, „kauften“ ihnen für ein Linsengericht weite und immer weitere Strecken ab, machten sich zu ihren Herren und sperrten sie schließlich in einen verhältnismäßig engen Raum ein, wo sie von Staatswegen gefüttert werden, d. h. wenn man es in Washington nicht vergißt. Jetzt will man weitergehen: die amerikanische Regierung gedenkt mit den Indianern fortan nicht mehr als Nation zu verhandeln, sondern sie nur noch als Einzelpersonen zu betrachten, die, wie jeder andere Bürger des Landes, den Gesetzen und gesetzlichen Einrichtungen unterworfen sind.

Man will ihnen, nachdem man ihnen ihr großes weites Vaterland genommen, nun auch das Letzte nehmen! Das ist des Pudels Kern und das deckt sich auch vollkommen mit den Begriffen von dem, was Recht ist. Ja, wenn die Indianer „zivilisiert“ wären, dann würde man ihnen unter Umständen jeden Fußbreit ihres Landes, den man etwa zu Eisenbahnen brauchte, mit Gold aufwiegen — aber einem „Wilden“ gegenüber braucht man keine Umstände zu machen, dem werden die Gesetze einfach vorgeschrieben.

Mag man über die Heiligkeit des Privateigentums und der erworbenen und verbrieften Rechte denken, wie man wolle, — jedenfalls wird ein jeder begreifen, daß sich die Indianer nicht gutwillig das Fell über die Ohren ziehen lassen möchten. Unter den Indianerstämmen des Westens ist der Glaube aufgetaucht, es werde ihnen jetzt ein Messias erstehen und ihnen die alte unumschränkte Herrschaft zurückerobern. Vielfach hat das Gerücht übertrieben, indem es schon von großen und blutigen Kämpfen sprach. Etwas Wahres aber ist an der Sache, was schon daraus hervorgeht, daß die Regierung der Union den unter dem Namen Buffalo Bill weitbekanntem Oberst Coby beauftragt hat, die Pazifizierung der Indianer, nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern auf dem Wege der Ueberredung zu versuchen.

Jener „Messias“ soll einigen Stämmen bereits erschienen sein, andere warten noch auf sein Kommen. Es wurden wilde Kriegstänze aufgeführt, die die Leidenschaftlichkeit noch mehr aufregten und die Blutgier aufstacheln. Alle einzelnen Stämme der Sioux, Cheyennes, Schwarzfüße, Schoschonen u. a., ungefähr zwanzig große Stämme, sind von dieser abergläubischen Tollheit ergriffen und fangen an, ihre streitbaren Männer an gewissen Punkten, wie am White River

in Süd-Dakota, zu sammeln, als ob man sich zu einem Streifzuge gegen die Weißen rüste. Sitting Bull soll die Bewegung gleichfalls begünstigen, wie andere der vornehmsten Sioux-Anführer, z. B. Rotwolke. Der rothhäutige Messias ist von zu vielen Indianern gesehen und gesprochen, als daß seine Persönlichkeit in das Reich der Fabel verwiesen werden könnte. Er hat mit den verschiedenen Stämmen in deren Sprache geredet, so daß sich annehmen läßt, es seien mehrere . . . Betrüger an der Arbeit, um bei einem Indianeraufstand im Trüben fischen zu können.

Der Messias erscheint den Gläubigen aber stets mit verhülltem Gesicht, — und der Argwohn ist rege geworden, daß eine Anzahl Mormonen-Sendlinge an verschiedenen Plätzen und bei verschiedenen Stämmen unter dieser Vermummung die Indianer zur Gewaltthätigkeit gegen den gemeinsamen Feind, den nichtmormonischen Weißen aufzureizen suchen. Von jeher sind Mormonen-Missionäre unter den Indianern thätig gewesen und haben viele von ihnen zum Mormonenglauben bekehrt. Augenblicklich wollen viele hervorragende „Heilige der jüngsten Tage“ mit dem Geiste des berühmten Stifter Joseph Smith Verkehr halten, und die ganze Bewegung, das Kommen des Messias und die Verheißung der Errichtung eines neuen Indianerreichs trägt ein so an den Mormonismus gemahnendes Gepräge, daß, falls wirklich die Mormonen nicht die unmittelbaren Anstifter sind, wenigstens gewisse Samenkörner ihrer Lehren bei den unwissenden Wilden auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein scheinen. Die Indianer sagen, die Weißen hätten ihren Messias geholt, und die Indianer würden nun den ihrigen erhalten.

Von den Schritten, die die Regierung in Washington unverzüglich thun muß, wird es abhängen, ob die Greuel eines neuen nordwestlichen Indianerkrieges herausbeschworen, oder die von fanatischen Ansichten irreführten Massen der verschiedenen Hauptstämme der Rothhäute in friedlicher Weise zur Vernunft gebracht werden können.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Anlässlich des 250jährigen Gedenktages an den Regierungsantritt des Großen Kurfürsten hat der Kaiser folgenden Armeebefehl erlassen: Heute vor 250 Jahren bestieg mein Ahnherr, der Große Kurfürst, den Thron Meiner Väter. Sein Regierungsantritt bedeutet für Mein Haus und Preußen den Aufschwung zur politischen Macht, zur Wohlfahrt und zu hohen geistigen Bestrebungen. Die Schaffung eines stehenden Heeres legte den Grund zu der militärischen Machtentfaltung des Staates. Ich habe die Feldzeichen, welche aus jener glorreichen Zeit in der Armee vertreten sind, hier um das Denkmal des Großen Kurfürsten versammelt, damit sie die Erinnerung wachrufen an seine Thaten und an diejenigen seines Heeres. Diese Thaten konnten nur vollbracht werden durch den Geist der Treue, der Gottesfurcht, des Gehorsams und der Tapferkeit, welche der Große Kurfürst in seinem Heere zu erwecken und zu erhalten wußte. Dieser Geist ist durch mehr als zwei Jahrhunderte Eigentum des Heeres geblieben. Auf ihm beruht die Größe und Stärke des Vaterlandes. Ihn zu bewahren und zu pflegen, ist auch heute noch die heiligste Pflicht der Armee. Und im Hinblick auf den Großen Kurfürsten von Brandenburg und sein ruhmreiches Heer soll und wird jeder Einzelne Meiner Armee dieser Pflicht eingedenk bleiben. Berlin, 1. Dezember 1890. gez. Wilhelm Rex. — Die Feier vor dem Denkmal nahm einen erhebenden

Verlauf. Der Kaiser knüpfte in seiner Ansprache zunächst an die Bedeutung des heutigen Tages an und entwarf ein kurzes Bild der Thaten seines großen Ahnherrn für Brandenburg-Preußen. Dann führte er aus, wie dessen Wirken und Schaffen den Brandenburgischen Staat aus dem Verfall herausgehoben, wie er den Grundstein zu der Größe und Machtstellung Brandenburgs, Preußens und Deutschlands gelegt und ein leuchtendes Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung sei. Nachdem der Kaiser dann noch der hohen militärischen Tugenden und Eigenschaften des Großen Kurfürsten gedacht und auf die große Waffenthat desselben, die Schlacht bei Fehrbellin, in welcher er so hervorragend und persönlich eingegriffen habe, hingewiesen, forderte er alle Anwesenden und mit ihnen alle seine Unterthanen auf, den Tugenden und Thaten des Großen Kurfürsten nachzueifern und erneut mit ihm, dem Kaiser, das Gelübniß abzugeben, das Erreichte festzuhalten und weiter auszubauen. Mit einem vielhundertstimmigen dreimaligen Hurrah auf das alte Brandenburg schloß dieser Theil der Feier. An dieselbe schloß sich eine Parade auf dem Opernplatze. Abends fand Galabiner mit ca. 160 Gedecken im Schlosse statt, zu dem u. A. auch die Präsidien des Reichstages und des Landtages geladen waren.

— „Ja — aber“ und „Ja — also“ sind nach einem Ausspruche unseres Kaisers bei dem letzten parlamentarischen Mittagessen des Reichskanzlers von Caprivi die beiden charakteristischen Unterscheidungsmerkmale der ernsthaften Politiker der älteren und der jüngeren Generation. Zugleich soll der Kaiser, auf den 61jährigen Miquel zeugend, hinzugefügt haben: „Der ist von der jüngeren Generation.“ Es ist wohl ein mißliches Ding, einen kaiserlichen Ausspruch zu zergliedern, aber ein völliges Unrecht wäre es, einem in vertraulichem Kreise gefallenen Bonmot eine ganz besonders große, politische Tragweite beizumessen und aus der Redefigur der Antithesis darauf zu schließen, daß im Gegensatz zu den Erklärungen des Generals von Caprivi thatsächlich ein neuer Kurs auf allen Gebieten des politischen Lebens eingeschlagen wird. Wenn das „Ja — also“ nur ein Mahnruf sein soll, nicht auf halben Wegen stehen zu bleiben, dann wird es den Lusthauch bilden, der die Segel des Staatsschiffes schwellt; wenn es mißbraucht wird von Heißspornen der Parteien, dann kann es den Sturm erregen, der Segel und Taue zerlegt. Wenn das „Ja — also“ ein Mahnruf ist an alle Fraktionen, auf den Bahnen der als notwendig erkannten Reformen muthig vorwärts zu gehen, so ist es aus dem Herzen der heutigen Generation gesprochen; wenn es mißdeutet wird, als bilde es entgegen dem Grundsatz unserer früheren Politik „Erst wägen, dann wagen“ den Fingerzeig für neue Bahnen, auf denen das besonnene „Aber“ keinen Raum hat, dann kann das Mißverständnis nur unerquidliche Folgen tragen.

— Auch in Thüringen ist gegenwärtig eine lebhafteste Bewegung gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes im Gange. So sind, wie man schreibt, in Gotha, Weimar und Eisenach Petitionen an den Reichstag im Umlauf, welche die Bitte aussprechen, der Reichstag wolle über alle auf Aufhebung des Gesetzes vom 4. Juli 1872 betr. den Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen gerichteten Petitionen und Anträge zur Tagesordnung übergehen.

— Die „Münchener Allgem. Ztg.“ meldet: Die Einfuhr von Rindvieh aus Italien nach den 26 bedeutendsten Städten Bayerns wurde durch Ministerialentscheidung vom 29. November im Einverständnis mit dem Reichsamt des Innern vorläufig unter strengster Kontrolle durch Thierärzte bewilligt.

— Oesterreich-Ungarn. Das innige politische Bündniß, welches Deutschland mit Oesterreich-Ungarn verknüpft, soll bekanntlich durch Abschluß eines Zollvertrages eine weitere Verstärkung erfahren. Am Dienstag begannen in Wien die allgemeinen Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiderseitigen Regierungen. Es darf schon jetzt als sicherstehend bezeichnet werden, daß ein Scheitern des Planes unter keinen Umständen zu befürchten ist. Andererseits ist es freilich noch unmöglich, auch nur die Grundzüge des künftigen Vertrags voraus zu bestimmen. Man weiß nur, daß eine Verständigung auf deutscher Seite eine Herabsetzung der Getreidezölle, auf österreichischer eine solche der Industriezölle zur unerläßlichen Voraussetzung haben muß.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Dezbr. Die so unerwartet schnell aufgetretene Kälte, welche am Donnerstag vor Woche den Stand von 13° R. unter Null erreichte, ist auch ebenso schnell wieder gewichen. Am Sonntag bereits trat Thauwetter ein und mit der Herrlichkeit der Schlittenparthien ist es vorläufig einmal wieder zu Ende.

— Schönheide, 2. Dezbr. Heute, Vormittag 1/2 11 Uhr, fand die Einweisung unseres neuen Schuldirektors, Herrn Tittel, durch Herrn Bezirkschulinspektor Schulrath Müller aus Schwarzenberg in Gegenwart des Gemeinderaths, des Schulvorstands, des Lehrerkollegiums und einer Anzahl von Schülern aus den Oberklassen statt. Die Feier wurde mit Gesang einiger Verse aus dem Liede 543 des Gesangbuches eröffnet. Hierauf hielt Herr Schulrath Müller die Einweisungsbrede, in der er etwa Folgendes ausführte: Die Leitung der Schule zu Schönheide sei seit vielen Jahren in den besten Händen gewesen. (Der Herr Redner erinnert hierbei besonders an die Verdienste der Herren Kantor Vögel und Direktor Kelle.) Heute gebe sich die Gemeinde der Hoffnung hin, in Herrn Tittel den rechten Nachfolger in der Leitung des Schulwesens gefunden zu haben. Die Hauptaufgabe eines Lehrers kennzeichnet der Herr Schulrath mit den Worten des Apostels: „Allenthalben stelle dich als Vorbild guter Werke etc.“ Das Ziel der Schulerziehung bestehe nicht allein darin, daß die Kinder mit möglichst viel Kenntnissen ausgestattet werden, sondern vor allen Dingen darin, daß sie zur Zufriedenheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe erzogen werden. Möge dem neuen Direktor dieses schwierige Werk gelingen! — Nach hierauf erfolgter amtlicher Einweisung überreichte Herr Gemeindevorstand Haupt Herr Tittel die Anstellungsurkunde. Er sprach hierbei die Hoffnung aus, daß die Schule in dem vom Vorgänger eingeschlagenen Wege weiter schreiten möge und dankte zugleich dem Lehrerkollegium für den zeither stets bewiesenen Eifer, für das ideale Streben, die hiesige Schule möglichst zu heben und ihre Leistungen zu vervollkommen. — Herr Kantor Barth begrüßte den neuen Direktor im Namen des Lehrerkollegiums mit der Versicherung, daß ihm das Kollegium volles Vertrauen entgegenbringe und unter seiner Leitung auf eine glückliche Weiterentwicklung des hiesigen Schulwesens hoffe. — Herr Pastor Steudel spricht die Hoffnung aus, daß in Schönheide auch fernerhin Kirche und Schule Hand in Hand gehen möge. — Hierauf hält Herr Direktor Tittel seine Antrittsbrede. In gewandter und zugleich gemüthvoller Weise spricht er etwa Folgendes: Er habe in doppelter Beziehung eine Höhe erstiegen, einmal, da er aus dem Niederlande ins Gebirge übergesiedelt sei, und dann habe er auch in Hinsicht auf seinen Beruf eine Höhe erreicht, auf die ihn das Vertrauen der hiesigen Gemeinde gehoben habe. Er halte es für seine Pflicht, mit Einsetzung aller Kräfte dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Er werde im Sinne seines verdienten Vorgängers arbeiten und bestrebt sein, die der hiesigen Schule anvertrauten Kinder zu sittlich-religiösen Menschen sowohl, als auch zu klugen, brauchbaren Staatsbürgern zu erziehen; das Lehrerkollegium wolle ihm zur Erfüllung dieser Aufgabe, wie seinem Vorgänger, zur Seite stehen. — Der amtlichen Feier folgte eine gemüthliche Nachfeier im Rathhause, bei welcher eine große Anzahl von Toasten, ernsten und heiteren Inhalts, ausgebracht wurden. Auch ist hierbei ein Begrüßungstelegramm an den früheren Schuldirektor, Herrn Direktor Kelle in Ramenz, abgesandt worden.

— Plauen, 30. Nov. Auf ergangene Einladung des Herrn L. Uebel, Mitglied u. bez. Vizevorsitzenden des Kirchenvorstandes, hatte sich vorgestern Abend im großen Praterfaale eine nach Hunderten zählende Versammlung von deutschen Männern, Protestanten, eingefunden, um gegen die beabsichtigte Wiederkehr der Jesuiten in Form einer an den Reichstag abzuführenden Adresse Stellung zu nehmen. Herr Professor Böhsche, Oberlehrer am hiesigen königlichen Gymnasium, besprach die Adresse in reichlich einstündiger, alle Anwesenden aufs Tiefste fesselnder Rede, in welcher er unter Anführung von Stellen aus den eignen Lehrbüchern der Jesuiten die Frage beantwortete: „Was hat es für eine Bewandniß mit den Jesuiten?“ „Sind Sie so gefährlich?“ „Was wollen die Jesuiten?“ Die Rede wurde mehrfach von brau-

sendem Beifall unterbrochen, und am Schlusse derselben folgte minutenlang anhaltender Applaus, der, wie Herr Prof. Böhsche selbst ganz richtig bemerkte, der Sache galt. Zum Danke für die von Herrn Prof. Böhsche gegebenen Aufklärungen erhob sich die ganze Versammlung von den Sitzen. Die Adresse, welche einstimmig angenommen wurde u. von den Bürgern Plauens und des Vogtlandes unterzeichnet und zu diesem Behufe gedruckt und auch aufs Land zur Unterschrift gegeben werden soll, schließt mit dem Wunsche, der hohe Reichstag möge im Interesse des Friedens von Kirche und Staat alle Forderungen auf Wiederzulassung des Jesuitenordens und aller verwandten Orden mit Entschiedenheit zurückweisen. Die Versammlung, welche sich Herrn Uebel als Vorsitzenden erwählt hatte, wurde von letzterem mit einem hochbegeistert aufgenommenen Ausruf geschlossen: „Deutschland, Deutschland über Alles!“

— Der in Pöschau wegen dringenden Verdachts, einen Raubmord an seiner 74jähr. Mutter begangen zu haben, inhaftirt gewesene Handelsmann P. Franz ist nunmehr an das Landgericht Chemnitz eingeliefert worden. Die verbrecherische That ist in der Nacht zum 21. November begangen worden. Der Thäter, welcher sich im Gesicht schwarz gemacht hatte, ist durch das wahrscheinlich schon vorher aufgewirkelte Fenster des Erdgeschosses eingestiegen, hat in dem Schlafzimmer die Nachtlampe ausgelöscht, den Versuch gemacht, der Frau ein Tuch in den Mund zu stopfen, um sie am Schreien zu verhindern und Geld von ihr verlangt, sie dabei schlagend und würgend. Die Frau konnte noch nach Hilfe rufen; der Thäter hatte jedoch, ehe Jemand kam, die Flucht ergriffen. Von der Polizei wurde aber bereits am anderen Tage der betr. Franz zur Haft gebracht.

— Penig. Das hiesige Bürger-Schul-Kollegium hat seit einem Jahre sogenannte Elternabende eingeführt, und es scheint, daß dieselben rechten Anklang gefunden haben, denn die Abende werden immer sehr zahlreich besucht. An solchen Versammlungen werden gewöhnlich Vorträge über den Eltern und Erziehern naheliegende Fragen gehalten, worüber dann immer lebhaft die Meinungen ausgetauscht werden. Der Ruf dieser Peniger Elternabende ist sogar schon bis nach Preußen gedrungen, denn das letzte Mal war Schulinspektor Gensch aus Halle erschienen, um diese Versammlungen kennen zu lernen und dann in Halle einzuführen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

4. Dezember. (Nachdruck verboten.)

Am 4. Dezember 1870 wurde der Kampf gegen die Loire-Armee fortgesetzt und ein entscheidender Sieg gegen diese Armee errufen. Die französischen Truppen hatten im Walde von Orleans und den Ortlichkeiten vor dieser Stadt sehr günstige Stellungen inne und es kam zu sehr hartnäckigen Streiten, da die Franzosen den deutschen Anstürmen hartnäckigsten Widerstand entgegen setzten. Den Glanzpunkt des heißen Tages bildete die Einnahme von Cercottes und seinen Höhen, bei der das IX. Corps unter General v. Manstein eine unübertreffliche Haltung zeigte. Am Abend standen die deutschen Truppen nördlich, westlich und östlich um Orleans, den Franzosen blieb nur noch die Rückzugslinie nach Süden, die sie auch benutzten. Nicht weniger als 18,000 Gefangene wurden in Orleans eingebracht, welche Stadt noch am selben Abend wieder besetzt wurde, nachdem sie für einige Wochen hatte aufgegeben werden müssen. So war denn auch die Loire-Armee, auf die Paris und Frankreich so große Hoffnungen gesetzt, auf der Retirade.

5. Dezember.

Am 5. Dezember 1870 fiel die Hauptstadt der Normandie, Rouen, in deutsche Hände. General von Goeben hatte bereits am Tage vorher ein feindliches Corps von 30,000 Mann, das zur Beobachtung aufgestellt war, geworfen. Nun wurden die abziehenden Feinde verfolgt, trotz der Ermüdung der Truppen wurde noch ein starker Marsch zurückgelegt und sofort Rouen besetzt. Den Truppen, die 4 Wochen lang fast ununterbrochen am Marschiren gewesen waren, konnten nun einige Ruhetage gönnt werden, da mit der Besetzung Rouens in den Operationen auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes ein gewisser Abschluß erreicht war.

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Dnslow.
(7. Fortsetzung.)

Mary Golling überreichte dem Bankier ein paar Zeilen, von Direktor Young an ihn gerichtet.

Francis Morton durchlas sie mit etwas verbüster Stirn.

Direktor Young bat den Bankier, Mary Golling 3000 Dollar zu übergeben als Vorschuß auf die eventuelle Belohnung. Der Direktor, ein Mann von nicht unbedeutenden Mitteln, erbot sich, die 3000 Dollar als ein ihm gemachtes Darlehn zu betrachten, im Falle die gestohlenen Papiere nicht wiedergefunden würden, ein Darlehn, das er in letzterem Falle zurückzuerstatten bereit war.

Nach einigem Zögern sagte Morton zu Mary bezw. zu Frau Brown:

„Ich will Ihnen die 3000 Dollar geben; aber weitem Vorschuß werde ich nicht gewähren, ich bitte Sie, dabon Notiz zu nehmen.“

IX.

Zur festgesetzten Stunde erwartete Henry Wilbert den weiblichen Geheimpolizisten in der Nähe der Bank, wie ausgemacht war.

Er wanderte erregt und ungeduldig auf dem Trottoir hin und her, als sich ihm plötzlich eine Hand auf die Schulter legte.

Er wandte sich um und sah die alte Frau vor sich stehen, welche er schon zweimal seinem Chef als Frau Brown hatte anmelden hören.

Mit unangenehm schriller Stimme rief sie:

„Na, junger Mann, was fehlt Ihnen denn, Sie schauen ja so düster drein; haben Sie vielleicht Kopfschmerzen? ich weiß ein vorzügliches Mittel dagegen.“

Henry starrte die aufdringliche Person verdutzt an und antwortete barsch:

„Wenn ich einmal nach Ihrem ärztlichen Rathe Verlangen tragen sollte, werde ich es Sie wissen lassen.“

„Na, na; ich hab's ja nicht böse gemeint, ich sah Sie nur so verstimmt hin und her laufen und glaubte Ihnen vielleicht helfen zu können. Sie sollten nicht gleich so barsch gegen Jemand sein, der es gut mit Ihnen meint.“

Henry bedauerte sein unwirksames Benehmen; die Alte schien eine harmlose geschwätige Frau, die sich des Ungewöhnlichen in ihrem Benehmen gar nicht bewußt war.

„Ich wollte nicht unhöflich sein, gute Frau,“ sagte er; „es fehlt mir aber nichts und Sie können mir nicht helfen.“

„Na, auch gut. Sie sind aber gewiß so freundlich, mir ein gutes Konfektionsgeschäft zu nennen, wo ich für die Meinen Verschiedenes einkaufen könnte.“

„Da brauchen Sie nur diese Straße entlang und rechts um die erste Ecke zu gehen, dann sehen Sie gleich eines der größten Modemagazine unserer Stadt.“

„Wollen Sie mir nicht den Weg zeigen; ich finde mich hier so schwer zurecht.“

„Ich habe leider die Zeit nicht, gute Frau.“

„Schön, schön,“ sagte die Alte enttäuscht; „dann muß ich eben allein gehen.“

Henry war gutherzig; es war noch nicht ganz ein Uhr, die Stunde, wo er die Geheimnißvolle treffen sollte. Es blieben ihm also noch ein paar Minuten, und er sagte:

„Ich habe um ein Uhr eine Verabredung; wenn wir rasch gehen, kann ich Ihnen das Geschäft noch zuvor zeigen.“

„Das ist nett von Ihnen, junger Mann; wenn Sie schon so gut und liebenswürdig sind, da thun Sie mir gewiß noch einen Gefallen. Ich habe da 3000 Dollar, die ich Einem namens Henry Wilbert übergeben soll, vielleicht helfen Sie mir, den betreffenden Herrn ausfindig zu machen.“

„Henry Wilbert! der bin ich, gute Frau! 3000 Dollar —“

Im selben Augenblick tauchte ein Gedanke in ihm auf: „Gütiger Himmel!“ rief er aus, „Sie sind meine Retterin, meine Wohlthäterin!“

Ein leises Lachen hing hinter dem dunkelgrünen Schleier hervor, den die alte Frau trug.

„Ich hätte Sie in meinem Leben nicht erkannt!“ stieß er hervor.

„Das glaube ich,“ lachte sie nochmals. „Hier ist das Geld. Richten Sie sich so ein, daß Niemand das Wiederersehen bemerkt.“

„Gott segne Sie!“ murmelte Henry mit fast erstickter Stimme, indem seine Augen feucht zu schimmern begannen.

„Ist schon gut!“ wehrte sie ab. „Nun adieu! Ich möchte nicht mit Ihnen zusammen gesehen werden. In wenigen Tagen werde ich Ihrer Hilfe bedürfen. Seien Sie bereit —“

Nach diesen mit weicher, leiser Stimme gesprochenen Worten nahm sie das Gespräch wieder mit dem unangenehm schrillen Organ auf: „Vielen Dank, junger Mann,“ schrie sie; „jetzt finde ich mich schon allein zurecht. Vielen Dank.“

Einige Sekunden später befand sich Henry Wilbert allein auf der Straße; Frau Brown war in der Menge verschwunden. Er hielt das Geld in den Händen — das bedeutete Rettung vor Entehrung, vor Schande u. Tod! Und all dies dankte er einem Wesen, über dessen wahre Gestalt er sich noch immer im Unklaren befand. War sie jung oder alt, hübsch oder häßlich. —

Er wanderte, wie in einem Traum befangen durch die Straßen, dann ging er nach der Bank zurück. Eine Stunde später stimmte die Kasse mit den Büchern überein und er konnte wieder jedem Menschen mit dem alten heiteren Freimuth in die Augen schauen.

Seltam sind die Fügungen des Schicksals. Noch am selben Nachmittage kam Georg Robertson und theilte Henry in einem kalten, geschäftsmäßigen Tone mit, daß er gewisse, von Henry geführte Bücher zu revidiren wünsche.

Georg Robertson war einst Buchhalter in dem Hause gewesen, dem er jetzt als Compagnon angehörte. Er war ein scharfer Rechner und ihm entging kein Fehler. Er würde zweifelsohne in den Büchern, welche er zu kontrolliren verlangte, die Unterschlagung entdeckt haben.

Dank jenem Weibe, welche Henrys Retterin aus der äußersten Noth geworden war, konnte der junge Mann jetzt mit freiem, sicheren Tone sagen:

„Bitte, Herr Robertson, hier sind meine Bücher zu Ihrer Verfügung.“

Ein kalter, fast spöttischer Blick traf ihn aus Robertsons Augen.

Die Revision war zu Ende und die Bücher wurden als in Ordnung zurückgegeben.
 „Verdammt!“ sagte Robertson eine Viertelstunde später zu dem alten Morton. „Ich verstehe es einfach nicht! Die Bücher sind so korrekt wie nur möglich geführt; mir wäre auch der kleinste Fehler nicht entgangen, und ich hätte darauf geschworen, daß er sich Unterschlagungen hat zu schulden kommen lassen.“
 „Wozu Unterschlagungen so geringer Art?“ meinte Morton. „Wer eine halbe Million stiehlt —“
 „Ja, er hat ja aber noch nicht gewagt, die Papiere zu versilbern. Sind Sie immer noch nicht entschlossen, ihn verhaften zu lassen? Mir scheint, Sie wollen ihn schonen.“

„Ich will ihn nicht schonen, wenngleich mir der junge Mann leid thut. Ich hätte ihn nie einer Schurkerei für fähig gehalten. Die Sache ist in guten Händen, überlassen Sie mir das weitere ruhig.“
 Damit trennten sich die beiden Chefs.
 (Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten von Eibensbach
 vom 26. November bis mit 2. Dezember 1890.
 Geboren: 345) Dem Eisengießer Max Albin Bachmann hier 1 S. 346) Der unverehel. Minna Ernestine Schuster hier 1 Z. 347) Dem Gutmacher Joseph Valentin Kornowski hier 1 S. 348) Dem Maschinenführer Bernhard Hermann Liebold hier 1 S. 349) Dem Drucker Carl Wilhelm Bernhard Kiebel hier 1 S. 350) Dem Hülfsweihensteller Heinrich Gustav

Spizner in Blauenthal 1 Z. 351) Der unverehel. Minna Siegel hier 1 S. 352) Dem Instrumentenschleifer Oswald Ungethüm hier 1 Z.
 Aufgeboten: 54) Der Kaufmann Emil Ferdinand Drechsler hier mit der Emilie Brandt hier.
 Eheschließungen: 50) Der Kaufmann Richard Oswald Böttich in Leipzig mit der Helene Marie Martha Ludwig hier. 51) Der Schneider Adalbert Karcymarek in Leipzig mit der Schneiderin Selma Ida Schlegel hier.
 Gestorben: 242) Die Christiane Henriette verw. Unger geb. Glah hier, 82 J. 2 M. 4 Z. 243) Der Schuhmacher Friedrich Albin Georgi in Wildenthal, ein Ehemann, 45 J. 3 M. 29 Z. 244) Des Sattlermeisters Karl Louis Emil Warg hier S. Wals, 10 M. 14 Z.

Neu eröffnet! **Gasthof Schönheiderhammer.** **Neu eröffnet!**
 Zur Einweihung meiner neuen Lokalitäten gestatte ich mir hierdurch alle meine werthen Gäste, Freunde und Gönner zu dem am **Donnerstag**, den 4. Dezember, **Abends 8 Uhr** stattfindenden
Abendessen
 ganz ergebenst einzuladen. Indem ich ein vorzüglich zusammengestelltes Menu verspreche und auch für angenehme Unterhaltung Sorge tragen werde, bitte ich freundlichst, mich durch recht zahlreiche Theilnahme beehren zu wollen.
 Dem Abendessen folgt **Tänzen**.
 Hochachtungsvoll ergebenst
Gustav Hendel.
 Omnibusse verkehren von Abends 7 Uhr an von Reichsner's Conditorei. Rückfahrt nach Bedarf.

Für die Ausgabe eines hiesig. Posamentengeschäfts wird sofort ein im Rechnen und Schreiben bewandertes **Mädchen** gesucht.
 Off. unter **F. J. 11** an die Expedition d. Bl.

Feinste Düsseldorfer **Punsch-Essenzen**
 als:
Ananas - Punsch
Erdbeer do.
Kaiser do.
Burgunder do.
Rothwein do.
H. Grog-Essenz v. Arac
 sowie
echten Jamaica-Rum do.
franz. Cognac fein deutschen do.
echten Arac de Goa
 in ganzen und halben Flaschen hält bestens empfohlen
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Zahnpasta (Odontine)
 aus der Kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, Nürnberg, prämiirt 1882, Renommée seit 1863.
 Allgemein beliebt, zur angenehmsten Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt Weinstein, üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späte Alter. à 50 Pfg. bei
H. Lohmann.

Aus erster Hand direct v. **Fabrikanten**
 daher kauft man **besser** als b. Händler
Christbaum-Confect
 höchst wohlschmeckend u. stets frisch in Chocoladefabr. **E. Hering**, Dresden 12.
 Jede Kiste enth. ca. 450 größ. Zucker-, Chocolate-, Liqueur- u. Marzipan-St., als reiz. Blumen, Früchte, Thiere, Bilder, 5- u. 10-Pf.-Engel u. Fig. u., schön gem. versch. incl. gut. Verpack. geg. Nachm. nur **Mk. 2.50**. 2 Kist. **Mk. 5**, 3 Kist. **Mk. 6.50**. Erste Quelle für Geschäfte und Private.

Streupulver
 zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfg., zu haben bei **F. Haunehohn.**

Weihnachts-Anzeige.
 Hierdurch empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit meinem reichhaltigen **Galanterie-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Lager**,
 als: Schreibmappen, Musikmappen, Zeitungsmappen, Schreibzeuge, Reißzeuge, Brieftaschen, Portemonnaies, Näh-Necessaires, Damen-, Reise- und Arbeitskästchen, Rauchservice, Cigarren-Etuis, Cigarrenspitzen, Cigarren und Cigaretten, Photographie-Rahmen, Schreib-, Poesie- und Photographie-Albuns, Campenschirme, Werkzeug- u. Laubsägekasten, Bilderbücher in großer Auswahl, Hansfagen, Bilder und Rahmen, verschiedene Sorten Kalender und Almanachs, Gesangbücher in den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, Christbaum-Verzierungen u. s. w. bei soliden Preisen und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Achtungsvoll
August Mehnert, Buchbindermstr.

Ausverkauf!
 Wegen Geschäftsaufgabe
alles zum Selbstkostenpreis,
 als: Herren- und Damenuhren in Gold, Silber und Nickel, Regulatoren, Stuhuhren, Kuckuckuhren, Wanduhren und alle Arten Becker, sowie Herren- und Damenketten und Goldwaaren; ferner Brillen, Klemmer, Barometer, Thermometer, Feldstecher, Dperngläser u.
 Alle Uhren sind von mir selbst, gründlich abgezogen und leisten für jede Uhr 2 Jahre schriftl. Garantie.
 Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.
Carl Lorenz jr., Uhrmacher.

Hermann Weike, Korbmacher
 empfiehlt und hält auf Lager: **Puppenwagen, Fahrstühle, Arbeitskörbe, Reiskörbe, Blumentische u. alle anderen Korbwaaren** zu billigen Preisen. **Bestellungen u. Reparaturen** werden gut und billig ausgeführt; auch werden alte Puppenwagen schön vorgerichtet.

Fein getleidete **Puppen**
 empfiehlt in großer Auswahl
Theodor Schubart.
 Die allgemein beliebtesten Richter'schen **Steinbankasten**
 empfiehlt in allen Größen
Theodor Schubart.

Ein feiner **Kronenleuchter**, eine große Puppenwiege, Puppenstube und Puhladen, sowie ein schöner Winkel zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Große Posten **Tambourirarbeit**
 zu höchsten Löhnen an Faktore giebt aus
Richard Rockstroh.
 Einige Tambourirerinnen ins Haus sucht **D. Ob.**

Wagner's Gärtnerei
 empfiehlt blühende **Reseda**, sowie stets frischen **Grünkohl u. Rosenkohl.**

Eine **Giebelwohnung**
 ist zu vermietten und sofort zu beziehen
Haus Nr. 144.

Gummischuhe
 gefüttert und ungefütert, für **Damen, Herren und Kinder** empfiehlt zu billigsten Preisen
L. Simon.

Achtung!
 Einem Hochgeehrten Publikum von Eibensbach und Umgegend zur gefälligen Beachtung, daß ich von der Mehrzahl der hiesigen Herrschaften dazu aufgefordert bin, noch einen **Tanz- und Bildungstursus** zu eröffnen. Bitte geehrte Damen und Herren, welche gesonnen sind, daran Theil zu nehmen, sich bei Herrn **G. Bedner**, Schützenhaus und in der **Reichsner'schen Conditorei** zu melden. Hochachtungsvoll
Rudolph Beisar,
 gepr. Lehrer der Tanzakademie zu Zwickau.

Shleib's Tamarinden
 Erfrischende, abführende Fruchtpastille gegen **Verstopfung, Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, Verletzung der inneren Organe**, sowie wer
Schlagfluss
 fürchtet. Herzlich warm empfohlen. Nur acht Schachtel 70 Pfg. bei
 Apotheker **Fischer**, Eibensbach.

Christbaum-Confect!
 (delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese,
 Dresden, Grunaer Str. 26.

Ein **Herren-Ring** ist am Dienstag Abend im Schützenhaus verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl. Vor Anlauf wird gewarnt!

Zur gest. Beachtung!
 In Rücksicht auf den zur Weihnachtszeit stärkeren Eingang von **Annoncen** bitten wir unsere werthen Inserenten, Anzeigen stets **Vormittags** einliefern zu wollen, da später eingehende Inserate in der Tags darauf erscheinenden Nummer Aufnahme nicht mehr finden können. Größere Annoncen müssen dagegen einen Tag früher eingesandt werden.
 Hochachtungsvoll
 Die Expedition.

Die Weihnachts-Ausstellung

von **H. Otto, Eibenstock, Brühl 344,**

ist nun eröffnet und bringt einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß die Ausstellung auf das Reichhaltigste ausgestattet ist und mache vorzüglich auf mein großes Lager **seiner Spiel-, Galanterie-, Leder- und geschnitzten Holz-Waaren** aufmerksam.

Bilderbücher, Christbaumschmuck u. s. w. in reicher Auswahl erlaubt sich bestens zu empfehlen
Hochachtungsvoll **D. Ob.**

Erzgebirgszweigverein Eibenstock.

Der Erzgebirgszweigverein hält es für eine angenehme Pflicht, seine Mitglieder wieder einmal zusammenzuführen und veranstaltet zu diesem Zwecke

Montag, den 8. Dezember 1890, Abends 8 Uhr
im Saale des „Feldschlösschen“ hier einen

Familienabend,

bestehend in Aufführung eines Theaterstückes u. musikalischen, gesanglichen und humoristischen Vorträgen.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden hierzu zu reger Theilnahme ergebenst eingeladen.

Eintrittsgeld für Mitglieder und deren Angehörige à 30 Pfg., durch Mitglieder eingeführte Gäste, welche willkommen sind, à 50 Pfg.

Programme in nächster Nummer.

Eibenstock, den 4. Dezember 1890.

Der Vorstand des Erzgebirgszweigvereins.
G. E. Schlegel, Vorsitzender.

Reichstreuer Verein für Eibenstock und Umgegend.

Sonntag, den 7. Dezember 1890, Nachmittag 4 Uhr
im „Feldschlösschen“

Vortrag des Herrn Dr. Hans Blum aus Leipzig: „Der socialdemokratische Kongress zu Halle und die Verderblichkeit und Unhaltbarkeit der socialistischen Lehre.“

Die Mitglieder und Gesinnungsgenossen werden zu zahlreichem Besuche ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Ziesschwarzen Ofenlad,

geruchfrei, in einer Stunde trocknend, hält empfohlen
H. Lohmann, Drogerhandlung.

Oesterreich. Banknoten Mark 176,00 Pf.

Rusten

Keuchhusten

Brust-, Hals- und Lungenleiden, chron. Katarrhe, Kinderhusten, Heiserkeit und Verschleimung heilt man in kurzer Zeit durch das unentbehrliche

Hausmittel

Böttger's Husten-Tropfen best bewährtes und seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewandtes Heilmittel.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

In Flaschen à 50 Pf. und grosse à 1 Mk. erhältlich in den meisten Apotheken.

In Eibenstock bei Apotheker Fischer.

Prima

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl bei

Hermann Rau.

Vertreter = Gesuch.

Eine Cigarren-Fabrik (Fabrikat in der Preislage von M. 24 — M. 50 — 700) wünscht für das **Obererzgebirge** einen tüchtigen

Vertreter

gegen Provision zu engagiren. Gesf. Offerten mit Angabe von Referenzen unter **N. 4995** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Chemnitz** erbeten.

Ein tüchtiger, möglichst unverheiratheter

Musterzeichner

findet nach auswärts bei gutem Salair angenehme, dauernde Stellung. Offerten sub **B. G. 100** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Den Chemnitzer Christmarkt

besuchenden Herrschaften

wird hiermit für Einkäufe das

älteste, grösste
und anerkannt solide **Wachstuch-Geschäft**
(gegründet 1850)

von

Alfred Becker, Chemnitz,

No. 16 neben Herrn Kinkelhayn's **Ecke**
Holzmarkt, Fleisch- u. Wurstw.-Geschäft, des Marktgässchen,
bestens empfohlen.

Wachstuche zu Tisch-Bezügen und Fussboden-Belag,

Wachstuch-, Kinder- u. Frauen-Schürzen,

abwaschbar, nicht brechend.

Abgepasste Gummi-Decken.

Teppiche.	Tischdecken.	Läuferstoffe.
Bett-Vorlagen.	Reisedecken.	Stubendecken.
Sophadecken.	Schlafdecken.	Abstreicher.
Sopha-Bezüge.	Pferdedecken.	Rouleaux.

Grosse Auswahl. Gute Waaren. Billige Preise.

**Taubsägekasten
Taubsägevorlagen
Taubsägeholz
Werkzeugkasten**

in allen Größen bei
Theodor Schubart.

Heute Donnerstag trifft
frischer Schellfisch
ein bei **Max Steinbach.**

Einige Tambourinerinnen
und ein **Rädchen** von 15 Jahren
sucht sofort **Eugen Schmidt.**

1890er Wallnüsse

große gewählte **Marbots**
beste **Cornes de Mouton**
lange neapolit. **Haselnüsse**
runde sicilian. do.

empfehlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Direct der Fabrik.

450 St. Christbaum-
confect,

Marzipan, Chocolate, Liqueur, Schaum, Mandelgebäck, reizende Neuheiten, hochfein im Geschmack, gegen 3 Mark Nachnahme.

5 Stück feinsten Lebkuchen

30 cm lang, 16 cm breit, in Macronen-, Chocladen-, und Baslerlebkuchen für 1 Mk. Nachnahme. Kiste und Verpackung wird nicht berechnet.

C. Bücking, Dresden-Plauen.

Amtlich beglaubigte

Belobigungen und Dankschreiben für stets vorzüglich gelieferte Waaren liegen zu Hunderten jeder Sendung bei.

Auch Wiederverkäufern sehr zu empfehlen.

Donnerstag, den 4. Dezember

Schlachtfest.

Von Vormittag 10 Uhr an **Wessfleisch, Abends frische Wurst m. Sauerkraut.** **Hermann Wolf.**

Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 7. d. M., Nachm. von 2 bis 5 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern** im „Feldschlösschen“.

Restanten werden auf die Folgen des § 21a der Statuten, dessen Anwendung beim Jahreschlusse bestimmt erfolgt, aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Denjenigen

unserer Abonnenten, welche trotz wiederholter Erinnerungen den Abonnementbetrag für das **dritte Quartal** d. J. noch nicht berichtigt haben, hiermit zur Nachricht, daß unsere Boten angewiesen sind, wenn binnen 8 Tagen Zahlung nicht geleistet wird, ihnen ferner das Amtsblatt nicht mehr zu verabsorgen. Die Expedition.